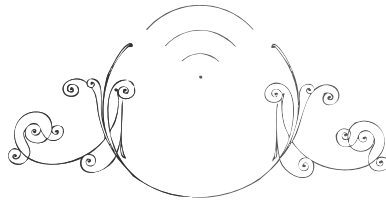


PALAIS DES BEAUX ARTS

1. Sie stehen vor dem Palais des Beaux Arts, unter einem flügelartigem Vordach aus modernsten Stahlträgern. Sie stehen darunter und stellen Sie sich vor, Sie seien der Erbauer und ehemalige Besitzer dieses Gebäudes, ein gewisser Arnold Bachwitz. Sie lebten von 1854 bis 1930. Sie waren einer der führenden Mode- und Medienunternehmer Wiens und zählten zu den 1000 reichsten Wienern der Jahrhundertwende.
2. Hinter Ihnen die Löwengasse: Pferde und Gestank, das Rattern der ersten elektrischen Strassenbahnen Wiens, der Schmutz der Strasse, Alltagsrealität. Sie machen einen Schritt nach oben, durch eine verglaste Holztür, und auf einmal haben Sie die Strasse hinter sich gelassen. Sie sind jetzt fast drinnen, im Palais des Beaux Arts. Ein Palais, ein Tempel der Künste und des Fortschritts. Ihre Welt ist wie auf Knopfdruck eine ganz andere, höhere, bessere, bürgerlichere, und ganz und gar Erhabene geworden.
3. Sie sind nicht mehr draussen, aber sind Sie wirklich drinnen? Nein: Sie stehen exakt auf der Schwelle, in einer Schleuse, am Interface ins nächste Level. Sie befinden sich in einem wunderschön gearbeitetem und zugleich höchst funktionalem doppelten Windfänger-Türkasten. Hier können Sie die Stadt- und Seestürme erst mal abschütteln, bevor Sie ins Innere weitergeschleust werden. Über Ihrem Kopf ist der Windfänger mit einer besonders eleganten, edlen, muschelförmigen Glaskappe abgeschlossen. Überall zeugen exakt gekrümmte Holzleisten von höchstem handwerklichem Geschick, und damit auch von genau jenem Chic, für den Sie, Arnold Bachwitz, so berühmt waren.
4. Wenn Sie nun aus dem Windfänger ins Foyer steigen, ist es immer wie zum ersten Mal. Eine besondere Konzentration und Ruhe überkommt Sie. Dafür sind die seitlichen Milchglasfenster verantwortlich, die für ein gedämpftes, würdevolles Licht sorgen. Es ändert und hebt Ihre Stimmung. Mit gesteigerter Aufmerksamkeit und voller Ehrfurcht vor Ihrem eigenen Werk, nähern Sie sich nun den Treppen und dem Fahrstuhl – fast so, als würden Sie gleich über eine Gangplanke an Bord eines riesigen Ozeandampfers gehen.
5. Dieser Raum, der hat wirklich was besonderes. Sehen Sie sich einfach um: das hier will nicht nur etwas besonderes repräsentieren, das ist etwas besonderes. Das ist: Jugendstil. Nehmen Sie einfach diese seitliche Täfelung aus rotem Marmor. Der ist nicht einfach nur aufgemalt. Legen Sie mal die Hand drauf: der ist richtig kalt.
6. In der roten Marmortäfelung können Sie Ihre eigene Signatur und die der Architekten direkt am Gebäude bewundern. Es wurde 1908 von den Gebrüdern Drexler erbaut, zwei der damals renommiertesten Jugendstil-Architekten. Selbstverständlich arbeiteten sie nur mit den führenden Wiener und internationalen Handwerkern. Ob Holzrahmen aus dem Bootsbau, Industrie-Stahlträger, oder der Blumenstück an der Decke über Ihnen: der Anspruch auf handwerkliche Qualität und Individualität wird hier immer und überall erhoben. Selbstverständlich wurden die Gebäude im Jugendstil dann auch noch signiert, wie ein Kunstwerk, eine kostbare Keramik.



PALAIS DES BEAUX ARTS

7. Unweit der Signatur findet sich ein markantes Marmorpodest, auf der gegenüberliegenden Seite ein weiteres. Darauf standen einst frische Blumen, natürlich auch in Jugendstilvasen. Die dahinterliegenden Spiegel sorgten für einen optischen Spezialeffekt: sie vervielfältigten die Blütenpracht, und brachten das Natürliche in Verbindung mit dem Künstlerischen.

8. Bleiben Sie nicht stehen: der Blumeneffekt ist am Schönsten im Vorbeigehen. Sie sollen sich ja hier auch nicht allzu lange aufhalten. Sie haben viel zu tun. Gehen Sie weiter, auf den Fahrstuhl zu. Eines der modernsten und schnellsten Modellen, ein amerikanisches Produkt der Otis Elevator Company. Dessen Gründer, Elisha Otis, erfand im Jahr 1853 den ersten Fahrstuhl mit absturzsicherer Sicherheitsbremse.

9. A propos Amerika: unter Ihren Füßen, kurz vor dem Aufzug, haben Sie nun einen Jugendstil-Fliesenboden mit ozeanischen Wellenmotiv. Es war schliesslich in der Zeit der ersten Luftschiffe und der interkontinentalen Schifffahrt, sogar im Logo Ihrer Firma prangte ein Ozeandampfer. Dazu passten diese maritimen Fliesen besonders gut.

10. Technik, Kunst, Mode, Natur: das war Jugendstil, dafür hatten Sie was übrig. Sie besuchten auch laufend Modeschauen in Paris, und was Ihnen dort besonders gut gefiel, das verbreiteten Sie in Form von Modealben und illustrierten Zeitschriften in Wien und auf der ganzen Welt. Die Zeitschriften – es waren über 50 Titel in drei Sprachen – wurden von über 100 MitarbeiterInnen produziert und hier im Erdgeschoss gedruckt. Hören Sie die Druckerpressen rattern und sagen Sie sich dazu die Namen Ihrer Erzeugnisse auf:

Chic Parisien

Wienerin

Elegante Frau

The Coming season

Die Moderne Zeit

11. Jetzt rufen Sie den Fahrstuhl, schon ist er da. Nach dem Windfinger und dem Foyer werden Sie darin zum dritten Mal eingekapselt sein. Sie steigen ein, steigen auf, wie ein Astronaut. Sie steigen in die Höhe, und wenn sie im letzten Stock die Kabinentür wieder aufstossen, werden Sie fast schon aus der Gegenwart gefallen sein. Denn mit einem Fuß stehen Sie schon auf der Schwelle zur Zukunft. Sie sind einen weiten Weg von der Strasse bis hierher gekommen, nun sind Sie fast da. Sie blicken geradeaus und immer nur geradeaus, Sie blicken voraus in die Zukunft mit leuchtenden Augen, und Ihre bildhübsche Sekretärin blickt Ihnen von dort mit ebenso leuchtenden Augen entgegen. Wie jeden Morgen steht Ihnen beiden Ihr eigenes Firmenmotto auf wundersame Weise in die Gesichter geschrieben, und das lautet: *Toujours en Avant.*